



Bisweilen war es heiß am ersten Altstadtfest-Wochenende. Wie gut, dass es für manche der rund 45.000 Besucherinnen und Besucher bei den Badern eine Abkühlung gab. Foto: Alice Lauria

Beim Altstadtfest geht es heiß her

Bereits zwei Jahre nach der letzten Ausgabe kehrt die Friedberger Zeit zurück – allerdings mit deutlich weniger Besuchern zum Auftakt. Woran könnte das liegen?

Von Dominik Durner

Friedberg Ein ganzes Wochenende lebt Friedberg nun schon wieder im Zeitalter des Barock. Drei Tage der liebevollen Hingabe, der größtenteils selbst genähten Gewänder und der „unnachahmlichen Atmosphäre“, von der Bürgermeister Roland Eichmann schon zum Auftakt am Freitagabend schwärmte. Eines blieb aber weder den Organisatoren um Kulturabteilungsleiter Frank Büschel noch dem Standbetreibern selbst verborgen: Mit den Friedbergern feierten spürbar weniger Menschen als noch 2023 die Rückkehr in das 18. Jahrhundert.

Mit insgesamt rund 45.000 Besuchern rechnet Büschel zum Auftaktwochenende. 2023 war es noch die Rekordzahl von 60.000 Besuchern, 2019 strömten knapp 50.000 Menschen nach Friedberg. „Uns haben manche Besucher gespiegelt, dass das an den Sommernächten liegen könnte“, sagt Büschel. Der erste Altstadtfest-Samstag sei im

Normalfall rappelvoll: „Traditionell strömen die Augsburger dann her.“ Dieses Jahr sei das Gedränge in den Altstadtgassen aber „angenehm überschaubar“ geblieben. Das spürten auch manche der Standbetreiberinnen und Wirte. Kratzer Brot aus Ried ist erstmals mit einem Stand zwischen Stadtpfarrkirche und Stemmerhof vertreten: „Das erste Wochenende lief gut, aber generell könnte schon mehr los sein. Man merkt, dass drumherum viel los ist mit den Sommernächten und der Freilichtbühne“, sagt Inhabertochter Lilly Kratzer. Erst gegen 19, 20 Uhr sei richtig etwas los gewesen, vor allem auch in der Nacht. So seien sie auch grundsätzlich zufrieden mit dem Debütwochenende: „Wir werden gut angenommen. Es ist auch gute Möglichkeit, dass die Leute mal ein Gesicht zum Namen haben, viele kennen uns noch gar nicht.“

Ein echtes Altstadtfest-Urgestein ist dagegen Uhrmacher Dieter Sanders mit seinem Stand zwischen Marienplatz, Jungbräu- und

Ludwigstraße. Sein erstes Festwochenende beschreibt er mit dem Wort „Stress“, wenn auch positiver Natur: „Ich war nach eineinhalb Stunden ausverkauft.“ Sein Stand und Handwerk stoße auf so viel Interesse, dass er am Freitag kaum Zeit zum Aufbauen hatte: „Ich baue auch an einem Klangmodell mit Spindelhemmung für das Museum oder das Rathaus. Da komme ich momentan einfach nicht dazu.“

Auch die Goldschmiede Werner in der Jungbräustraße kann auf eine langjährige Altstadtfest-Erfahrung zurückblicken. Isabelle Dick sagt: „Wir haben mitbekommen, dass bei den Wirten viele Tische frei waren.“ Kollegin Anke Hartisch fügt an: „Klar, es ist schon etwas ungünstig, dass das dieses Jahr mit den Sommernächten zusammengefallen ist, da haben sich die Menschen sicher verteilt.“ An ihrem Stand sei es nach zweieinhalb Tagen noch zu früh für große Tendenzen, wobei auch Dick einen Unterschied spürt: „Die letzten Male lief es um diese Zeit schon besser, aber nicht so,

dass ich sage, dass es dieses Jahr schlecht läuft. Wir sind zufrieden.“

Ebenso wie Sanders seit 1989 auf der Friedberger Zeit vertreten ist die Bäckerei Knoll. Johannes Knoll ist zwar „erst“ seit 2016 Chef, formte aber bereits damals die Küchle, die auf dem Nachhauseweg für viele der letzte Snack des Tages sind. „Es nimmt alles seinen geregelten Lauf, wie seit der ersten Altstadtfeststunde eingeübt“, blickt Knoll auf das Eröffnungswochenende. Die Sommernächte spüre er mit seinem Stand schon, sagt er. Für die restliche Festzeit wünscht sich Knoll weiterhin ein stabiles Wetter, vielleicht könne sich auch noch an der Anzahl der Leute etwas drehen: „Aber wir können nicht klagen, wir klagen eh nie. Hier gibt es nie schlechte Stimmung.“

Das hebt auch Kulturabteilungsleiter und Festorganisator Büschel hervor: „Was mir auffällt, ist, wie liebevoll die Standbetreiber wieder ihr Handwerk präsentieren, wie viele Kinder schon im Gewand mit dabei sind.“ Den Auswirkungen der

Sommernächte will Büschel nicht allzu viel Bedeutung beimessen: „Die Friedberger Zeit ist schon über Jahre im Voraus terminiert, wir haben die Stadt Augsburg auch im Voraus informiert.“ Dann sagt er schmunzelnd: „Da wurde das zur Kenntnis genommen.“

Wie sich die verdoppelten Eintrittspreise auf die Besucherzahlen ausgewirkt haben, werde sich erst in der Endabrechnung zeigen. Büschel: „Wir sind aber auch nicht auf Rekorde aus, auf höher, weiter, mehr. Sondern wir wollen, dass es ein schönes Fest bleibt – und authentisch.“ Deshalb hebt er auch die „wirklich schöne“ Atmosphäre hervor, die sich auch in den Zahlen aus den Sicherheitskonferenzen widerspiegeln: „Wir haben keinerlei Vorkommnisse vonseiten der Polizei.“ Und auch vom BRK sind bislang ganz wenig Kreislaufsachen gemeldet worden. Auf einem Fest wie diesem sind es eher Schnittverletzungen – aber im Vergleich immer noch absolut unterdurchschnittlich.“ **Kommentar; Seiten 32/33**